

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.



Nr. 36.

Pränumerationspreis:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Zustellung ins Haus vrtlj. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 13. Februar 1879. — Morgen: Valentin.

Insertionspreis: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

## Zur Ministerkrisis.

Graf Taaffe empfing am 11. d. einen der Redacteurs der „N. fr. Presse.“ Auf der Tagesordnung der Conversation stand die Kabinettsbildung.

Graf Taaffe sagte: „Sie wissen, daß ungefähr vor einer Woche mir in Innsbruck durch einen Vertrauensmann Sr. Majestät die Mittheilung wurde, daß ich die Mission, ein Cabinet zu bilden, erhalten habe. Ich war mir der großen Schwierigkeiten dieser Aufgabe bewußt. Meine Ergebenheit für den Monarchen veranlaßte mich zur Annahme und gab mir den Muth, mindestens den Versuch zu machen. Offen gestanden, ich habe mir die Schwierigkeiten geringer vorgestellt, als sie es in der That sind. Die größten dieser Schwierigkeiten fand ich in den Parteien selbst. Ich wollte kein provisorisches Ministerium bilden. Wir haben der Provisorien ohnehin genug. Ich halte es für unmöglich, daß es angehe, ein Ministerium vor den Wahlen für die Wahlen und nach den Wahlen zu bilden. Auch scheint mir, so spießbürgerlich das klingen mag, in dieser Richtung eine gewisse Rücksicht für die Finanzen nöthig. 4000 fl. ist die kleinste Ministerpension, d. h. kapitalisirt 80,000 fl. Belastung des Budgets. Es muß nach meiner Meinung ein definitives Ministerium gebildet werden — natürlich ein verfassungstreu es Ministerium. Ich gebrauche dieses Wort, wiewol ich offen gestehe, daß ein großer Mißbrauch mit demselben getrieben zu werden pflegt. Kein Ministerium, das heute in Oesterreich ins Amt treten will, kann anders als verfassungstreu sein. Niemand will und wird daran denken, die Verfassung zu tangieren, und wird sich zu verlegen. Die Furcht davor, daß Tage wiederkehren könnten, in welchen uns abermals Kämpfe um die Verfassung beschieden sein könnten, ist eine unnütze. Deshalb, glaube ich,

solte für die Parteien wie für die Regierungen das Wort „verfassungstreu“ aufhören, eine Fahne zu sein. „Verfassungstreu“ allein genügt nicht mehr in einer Zeit, wo es mächtige Verfassungsgegner nicht mehr gibt; die Parteigruppierung wird sich in Zukunft nach anderen Begriffen vollziehen müssen. Ich habe ein parlamentarisches Ministerium bilden wollen, das eine Garantie dafür gibt, daß es dauerhaft sei. Auch an allerhöchster Stelle war die Meinung vorherrschend, daß ein parlamentarisches Ministerium zu formieren sei. Ich habe Entgegenkommen gefunden in der öffentlichen Meinung, in der allgemeinen Strömung der politischen Kreise, in der Presse, aber ein Ministerium vermochte ich trotzdem nicht zu bilden, einfach deshalb, weil ich die Persönlichkeiten im Hause nicht finden konnte, welche sich jetzt der Aufgabe unterziehen wollten, in eine Regierung zu treten, vielleicht, weil vielfach die Befürchtung vor der doppelten Verantwortung der neuen Regierung herrschte, die mit zwei Parlamenten zu thun haben wird: mit einem, dessen Mission zu Ende geht, und einem andern, dessen Mission demnächst beginnen wird. Dieser Umstand und die Durcheinander- und Ineinanderschneidung der Parteien bildeten den Grund, welcher meine Mission zum Scheitern brachte. Ich wollte nach streng constitutioneller Weise vorgehen, aber die Aufgabe, welche ich mir stellte, war, wie ich leider erklären mußte, eine zu hohe.“

Auf die Frage des Redacteurs: ob die Namen jener Parlamentsmitglieder, mit welchen unterhandelt wurde, ein Geheimnis bleiben? antwortete Graf Taaffe: „Ich nenne keine Namen, weil mir Discretion bewahrt wurde und ich natürlich jetzt, wo meine Aufgabe zu Ende ist, nicht weniger discret sein darf, als man es mir gegen über war. Als Ministerkandidat genannt zu sein, ist heutzutage noch von geringerer Annehmlichkeit, wie als Minister selbst. Der Minister, der Feinde hat, ist

wenigstens im Amt; der Kandidat hat schon ebensoviel Feinde, bloß weil er genannt und weil gerade mit ihm und nicht mit einem der Feinde verhandelt wurde. Also keine Namen. Ich habe mit den Mitgliedern der Minorität bei der Abstimmung über den Berliner Vertrag vorläufig nicht verkehrt und mich nur an die Mitglieder der Majorität gehalten. Den Verkehr mit den Vertretern der Minorität hätte ich gesucht in dem Augenblicke, als meine Mission geglückt war, denn ich glaube, für einen österreichischen Ministerpräsidenten muß die Unterscheidung von Links und Rechts des Hauses im Verkehre nicht maßgebend sein, und er hat die Verpflichtung, gleiche Achtung für alle Mitglieder des Parlaments zu hegen.“

Ueber die Finanzlage des Reiches äußerte sich Graf Taaffe wie folgt: „Wer kennt nicht die Schwierigkeiten derselben? Ich habe in der That am meisten Mühe mit dem Finanzportefeuille gehabt; aber daß ein Finanzminister in Oesterreich schwer gefunden wird, ist ja eine alte Thatsache. Mehr überraschte es mich, daß mir die Besetzung des Handelsministeriums so große Sorge gemacht hat. Ich glaube, es ist überhaupt nicht leicht, für ein Ministerium tüchtige Spezial-Fachmänner zu finden, welche auch von überwiegendem Einflusse im Parlamente sind. Namentlich für das Handelsportefeuille hätte ich einen solchen gewünscht. Die Occupation für unsere mercantilen Interessen auszubenten, die Lösung der Eisenbahn- und der Zollfragen schienen mir von höchster Bedeutung für die Aufgabe des neuen Ministeriums zu sein.“

Im weiteren Verlaufe der Conversation sagte Graf Taaffe: „Im Abgeordnetenhaufe ist vielfach erzählt worden, daß einzelne der Ministerkandidaten abgelehnt hätten, weil man die Anwendung der Occupationspolitik auch auf andere Gebiete fürchtet. Es sollen von einigen dieser Kandidaten Garantien dafür gefordert worden sein, daß man sich auf die vollendete Thatsache der Occupation

## Ferrileton.

### Tante Fausta's Schuld.

Erzählung von Harriet.

(Fortsetzung.)

Friederike stieß einen lauten Schreckensruf aus: ihre Freundin, auf die List des Thieres nicht vorbereitet, hatte im ersten Moment die Zügel nicht fest genug gehalten; Mignon bog bei der freien Bewegung das Haupt weit zurück, wobei der jungen Gräfin das Leitseil entglitt. In wilder Hast stürzte das kräftige Thier durch einen engen Seitenpfad dahin. Solange noch der weiche Waldboden unter den Hufen des Pferdes zertrat wurde, war keine Gefahr für das Roß und seine Reiterin vorhanden — wenn es aber den Weg nach den Steinbrüchen einschlug . . . Ehe die junge Gräfin den Gedanken fassen konnte, wurde er bereits zur schrecklichen Gewißheit . . . Durch die sich stark lichternden Tannen blickten zackige, zerklüftete, schwarze Felsmassen herüber, über die sich brausend ein Wasserfall stürzte . . .

noch wenige Minuten, und Mignon hatte die Steinbrüche erreicht . . .

Stephanie klammerte sich noch fester mit beiden Armen an den Hals des Thieres; sie gab keinen Laut von sich, aber ihr Antlitz war todtbleich . . . Sollte ihr wirklich das schreckliche Ende bestimmt sein, mit zerschmetterten Gliedern an die harten Steinmassen aufzuschlagen? Sie schloß die Augen. — Das Thier raste unaufhaltsam fort . . . da machte es plötzlich einen wilden Seitensprung, dann bäumte es sich hoch auf — ein Ruck, ein Stoß, und es stand an allen Gliedern zitternd knapp vor den Steinbrüchen, über die sich der Wasserfall stürzte.

Die junge Dame athmete tief auf, langsam sanken die Hände an dem Hals des Thieres nieder, während sich das schöne, große Auge auf den Mann heftete, der in dem entscheidenden Moment sich dem wilden Thiere entgegengestellt:

„O mein Herr . . .“ die Worte erstarben auf ihren Lippen, als der unbekannte Retter ihr sein Gesicht zukehrte und ihr Blick dem seinigen begegnete: es waren dieselben glühend schwarzen Augen, die sie vor einigen Tagen, da sie mit

Friederike Waldblumen suchte, aus einem Haselnußstrauch so unheimlich anstarrten, daß sie in kindischer Furcht aus dem Walde floh . . .

Es war der arme Wahnsinnige aus dem Rabennest, der ihr das Leben gerettet!

„Warum reiten Sie solch' ein wildes, unbändiges Thier?“ sagte er langsam, das Auge unverwandt auf Stephanie geheftet. Die Stimme des Mannes klang tief und tonlos, als käme sie aus einem Grabe: „Hätte ich mich nicht dem Satan, das Thier heißt doch Satan,“ fuhr er fort, und ein irres Lächeln zog um seinen Mund, „entgegengestellt, es wäre sammt seiner Herrin da an der Felswand zerschellt.“

Stephanie bog sich tief aus dem Sattel:

„Mein Retter!“ sie hielt ihm die Hand entgegen, von der sich während des heftigen, wilden Rittes der Handschuh gestreift . . . In diesem Augenblicke dachte sie nicht daran, daß sie einen Wahnsinnigen vor sich habe.

Der Unbekannte wich zurück: „Frauenhände sind auch Schlangen, die bestricken und bezaubern! Ich will nie, nie wieder eine weibliche Hand be-

in Bosnien und der Herzegowina beschränkt. Ich glaube versichern zu können, daß ich zu solchen Befürchtungen keinen Anlaß fand. Garantien konnte ich vorläufig keine verlangen, weil ich ja nichts zu bieten hatte. Nur mit einer Ministerliste in der Hand wäre ich berechtigt gewesen, über diese Fragen in einer deciderteren Weise zu sprechen."

Die Frage des Redacteurs: Ob das Programm des zu bildenden parlamentarischen Ministeriums schon festgestellt ist? antwortete Graf Taaffe: „Ich habe natürlich ein Programm gehabt, d. h. in allgemeinen Zügen, bestehend aus gewissen Punkten, welche, wenn ich ein Ministerium gefunden hätte, aus ihrer allgemeinen Fassung sich zu einem bestimmten und klar entworfenen Programm verdichtet hätten. Diese Punkte heute mitzutheilen, hieße vielleicht, die Aufgaben meines Nachfolgers berühren; aber ich kann sagen, daß ich gerne eine Gelegenheit gesucht hätte, in der Öffentlichkeit Klarheit über meine Absichten zu verbreiten. Zunächst wäre ich vor das Parlament mit einer Erklärung getreten, welche mit Bestimmtheit über die Stellung des Kabinetts zur Verfassung Aufschluß gegeben hätte. Mehr würde ich zunächst dem Parlamente vielleicht nicht gesagt haben. Ich hätte mich für verpflichtet gehalten, mein Programm sofort in feierlicher Weise dem Parlamente vorzulegen, wenn ich mitten in einer Wahlperiode an die Spitze der Regierung getreten wäre. Aber die Bevölkerung wie die Mitglieder des Abgeordnetenhauses wissen ja, daß dieses seine letzten Stunden zu Ende lebt. Ich glaube nicht, daß im Hause selbst die Absicht besteht, noch große Fragen zu erledigen. Nach der Finalisierung der Verathung der Steuerreform wird das Haus kaum Verlangen tragen. Das Budget, die Bedeckung der von den Delegationen bewilligten Occupationskosten, das Gesetz wegen Einverleibung Spizza's bezeichnen den Rahmen seiner Thätigkeit. Ein umfangreicheres Arbeitsprogramm wünscht sich das Abgeordnetenhause gewiß selbst nicht mehr. Erst am Schlusse der Session also wäre Gelegenheit gewesen, das Programm in die feierliche Form der Thronrede zu bringen, denn die Thronrede scheint mir die allein entsprechende und greifbare Form dafür zu sein, daß ein Programm bindend sei für eine Regierung. Und diese Form hätte ihre Wirkung geübt auch für die bevorstehenden Wahlen. Allein dies Detail zu beschließen, wäre Sache des gesammten Ministeriums gewesen, das ich eben nicht bilden konnte."

rühren! — O, sie würde mich nochmals in einen bodenlosen Abgrund ziehen!"

Stephanie schauderte leicht zusammen: in seinen Worten lag eine unsägliche Verachtung und in seinem Auge glühte der stille Wahnsinn.

„Leben Sie wohl und vergessen Sie, daß ich Ihnen das Leben gerettet!"

Noch einmal streifte sein Blick über das reizende Mädchen, welches mit der blauen Sammettschleppe, die fast den Boden berührte, den Eindruck einer das Waldrevier beherrschenden Fee machte, dann bog er die blühenden Haselnußstauden auseinander und war im Dickicht verschwunden.

Die junge Gräfin verharrte einige Minuten regungslos auf ihrem Pferde; dann strich sie sich mit den Händen über die Stirn: war es nur ein schrecklicher Traum, oder wurde sie wirklich durch den Unglücklichen der Todesgefahr entrissen?

Mit tiefem Grauen sah sie nach dem tosenden Wasserfall, der in der dämmernden Abendbeleuchtung, umgeben von den zerklüfteten Steinmassen, unheimlich düster ausah: O, es war kein Traum!

## Parlamentarisches.

Auch im ungarischen Abgeordnetenhaus ertönt der Ruf nach Ersparungen im Staatshaushalte, namentlich nach Reduction der Ausgaben für die Armee. Im Berichte des Finanzausschusses heißt es: „Die Ausgaben für das Heer bilden eine große Last. Der Ausschuß kann den Gedanken nicht zurückweisen, daß nur bei einiger Consolidierung der internationalen Verhältnisse in dieser Richtung Ersparungen möglich seien; das darf die Legislative, das darf der Ausschuß, welcher entsendet ist, um über die Finanzlage ein Gutachten abzugeben, nicht verschweigen, trotzdem diese Idee nicht sofort verwirklicht werden kann, weil die internationale Lage es nicht gestattet. Wir haben ebensoviel praktischen Sinn als Loyalität für die Großmachtstellung der Monarchie, allein wir fühlen auch lebhaft die Lasten derselben und können über diesen Gegenstand nicht stillschweigend hinweggehen. Möge diese Erkenntnis nach allen Richtungen, in allen Kreisen sich Bahn brechen, damit der erste günstige Moment zur Verwirklichung der auf diesem Gebiete notwendigen Ersparungen benützt werden kann."

## Die Pest in Rußland.

Dem österr. Ministerium des Innern ist nachstehendes Telegramm des Statthaltereirathes Dr. Biesiadecki aus Warschau zugegangen: Warschau, 10. Februar 1879. Die österreichische und die deutsche Commission haben sich heute unter Leitung der Konsuln dem Generalgouverneur vorgestellt. Die Abreise nach Moskau findet am Dienstag mittags statt. Die hier erhaltenen Nachrichten über die Pest sind sehr günstig."

Die amtliche „Gazeta Lwowska" publiciert eine Verordnung der galizischen Statthalterei, wonach fortan der russischen Grenzbevölkerung der Uebertritt auf das österreichische Gebiet zur Beforgung gewöhnlicher Geschäfte nur auf der Grenzstraße bei Podwoloczyska, Brody, Radzivilow und nur unter der Bedingung gestattet wird, wenn sie sich mit einem von einer politischen Behörde ausgefertigten Passierscheine ausweisen können. Personen, welche nicht in den Grenzorten wohnen, dürfen die Grenzstraßen nicht passieren.

Gegenüber einem Wiener Telegramme des „Tageblatt", daß gegenwärtig in Berlin ein Antrag auf sofortige Errichtung eines Militärcordons gegen Rußland vorliege, daß der Antrag von Ungarn und Rumänien ausgegangen sei und Oesterreich seine Entschliessung bis nach dem Bekanntwerden des deutschen Standpunktes verschoben habe, ist die „Nord. Allg. Ztg." ermächtigt, mit-

Mit einer aufzuckenden Geberde lenkte Stephanie das Pferd rasch nach dem Waldweg zurück.

Dem muthigen Mädchen ging ein eifriger Schauer durch alle Glieder, und Wignon zitterte bei jeder leichten Bewegung seiner Gebieterin, das Thier schien die Empfindung zu besitzen, daß seine blinde Wildheit ihm und seiner Herrin fast das Leben gekostet hätte!

Als das Ross und die Reiterin die Wiese mit dem verhängnisvollen Bach erreicht hatten, war sie leer. Friederike mochte nach dem Schloß geritten sein, um Hilfe herbeizurufen; vielleicht war es ihr noch möglich, die Freundin auf der Straße einzuholen. Stephanie gewahrte erst jetzt, daß sie bei dem wilden Ritt ihren Hut mit der wallenden Straußfeder verloren hatte. Einen Moment blickte sie unschlüssig um sich: ach, da hing er ja an einem Tannenzweig; sie streckte sich etwas im Sattel und streifte ihn von dem Baume; dann sprengte sie den breiten Weg hinab. Wer sie jetzt sah, der ahnte nicht, daß sie erst vor wenigen Minuten Todeschauer durchgekämpft!

(Fortsetzung folgt.)

zutheilen, daß von diesem Antrage zuständigerseits nichts bekannt sei, die ganze Depesche sich somit nur als Sensationsente charakterisiert.

Offiziell wird aus Astrachan vom 10. d. gemeldet: Außer der gemeldeten Erkrankung eines jungen Mädchens in Selitrenoje ist ein neuer Krankheitsfall nicht vorgekommen.

## Tagesneuigkeiten.

— Zur Kabinettsbildung. Die Reconstruction des gegenwärtigen Kabinetts steht fortgesetzt auf der Tagesordnung. Im Laufe des vorgestrigen Tages wurden die Minister Auersperg, Pretis, Stremayr und Horst nacheinander in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen. Gestern vormittags fand ein Ministerrath statt.

— Konferenzen. Nach Bericht der „D. Ztg." sind vonseite einiger regierungsfreundlicher Abgeordneten in den letzten Tagen Versuche gemacht worden, innerhalb der gesammten Verfassungspartei Propaganda für die Politik des Grafen Andrássy zu machen. Es ergingen an einzelne Mitglieder der verfassungstreuen Klubs, die man für diese Politik gewinnen wollte, Einladungen zu vertraulichen Konferenzen. Die ersten Berathungen haben auch stattgefunden, endeten aber mit einem vollständigen Fiasco der Einberufer der Konferenz. Die Berathungen sollen fortgesetzt werden.

— Zum Kapitel „Handelsverträge." Der Präsident des serbischen Ministeriums hat dem serbischen Gesandten am Wiener Hofe, Dr. Zukics, den Auftrag erteilt, bezüglich des Handelsvertrages und der Anschlüsse an die zukünftigen serbischen Bahnen sofort in Verhandlungen mit dem österreichisch-ungarischen Ministerium zu treten.

— Grubenunglück. Der Tiefbauschacht der Döllinger Braunkohlengewerke nächst Ofegg in Böhmen ist durch plötzlichen Einbruch von Grubenwasser inunndert worden, wobei leider 30 Bergleute ihren Tod fanden.

— Bismarck und der Vatican. Nach Meldung der „Italia" beantragte der deutsche Reichskanzler im Vatican die Herstellung zweier Kirchenprovinzen in Elsaß und Lothringen, und zwar ein Erzbisthum in Straßburg mit den Bisthümern Freiburg und Heidelberg, und ein Erzbisthum in Trier mit Bisthümern in Fulda, Mainz und Metz. Der Vatican sei zur Zustimmung geneigt unter der Bedingung, daß gleichzeitig der kirchliche Conflict mit Deutschland beigelegt werde. Wie die „Riforma" versichert, wurde der Conflict bereits beigelegt und ein Concordat angeblich prinzipiell schon vereinbart. Die Unterschriften des Kaisers und des Papstes würden nur verzögert durch die erforderliche Redaction der einzelnen Artikel.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Kaiserliche Auszeichnung.) Dem Hilfsämter-Direktor beim Kreisgerichte in Gilly, Herrn Anton Schuß, wurde in Anerkennung seiner langjährigen und erprießlichen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Von den patriotischen Spenden) für hilfsbedürftige Familien der zum Waffenbienste einberufenen Reservisten hat der Landesauschuß für Krain die sechste Monatsrate im Betrage von 546 fl. 50 kr. für 163 Familien in Krain flüssig gemacht. In sechs Monaten wurden 7212 fl. 50 kr. ausbezahlt.

— (Heimliche Kunst.) Der hiesige Maler Herr J. Wolf arbeitet soeben an zwei großen Altarbildern, welche für die Kirchen in Sagor und Mannsburg bestimmt sind. Herr Wolf wird beide Bilder nach erfolgter Vollendung im hiesigen Redoutensaale zur allgemeinen Besichtigung aufstellen.

— (Arbeiterstrike.) Aus Kronau wird uns mitgetheilt, daß sämtliche Arbeiter in der Klünzer'schen Fabrik zu Weißensfels angeblich wegen Lohnungsdifferenzen die Arbeit eingestellt haben.

— (Erdbeben.) Der gestern in Laibach und in mehreren Ortschaften des Landes Krain verspürte Erdstoß zählt zu den heftigsten, die bisher wahrgenommen wurden. Die wellenförmige Erschütterung verlief von Süd nach Nord. Dem heftigen Erdstoß ging ein unterirdisches Getöse voran, der Erdstoß dauerte nahezu fünf Sekunden. In Laibach wurde der Erdstoß in allen Häusern, insbesondere in den höher gelegenen Stockwerken bemerkt, in den Wohnungen bewegten sich Bilderrahmen, aufgestelltes Obst, Glas- und andere Gegenstände. In den Uhren, Glas- und Geschirr-Verkaufslokaliäten geriet die verschiedenen Gegenstände in lebhaft, klirrende Bewegung; auch in den nächst Laibach gelegenen Waldpartien wurde der Erdstoß verspürt, der Gesang der Vögel verstummte plötzlich. — In Idria folgte einem von Blitz und Donner begleiteten starken Regenguß gestern um 2 Uhr 30 Min. nachmittags eine heftige Erschütterung. — In Krainburg wurden gestern zwei heftige Erdstöße verspürt, der erste um 9 Uhr 5 Min. vormittags von Nordost nach Südwest. Nachmittags um 2 Uhr 40 Min. wurde ein Rollen wahrgenommen, das mit einem heftigen Stoße, der 4 bis 5 Sekunden anhielt, entete. Der Stoß war so heftig, daß die gesammte Bevölkerung in große Angst gerieth; in den Wohnungen und Verkaufsläden bewegten sich Möbelstücke, Uhren, Gläser, Flaschen u. s. w., man nahm sogar das Krachen von Gemäuer wahr, Dachziegel flogen von den Dächern auf die Straße, kurz, es war eine Katastrophe, die große Angst einflößte und noch niemals so heftig eintrat. — Auch in Weissach bei Krainburg erfolgte ein so starker Erdstoß, daß die Kirchenglocken sich bewegten und anschlugen. — In Bischoflack wurde der Erdstoß um dieselbe Stunde wie in Laibach verspürt, die Bewegung von Nordwest merkbar, sieben Sekunden anhaltend, Ziegel fielen von den Dächern, Gläser klirrten, verschiedene Gegenstände wurden erschüttert. (Wir ersuchen um Berichte über dieses in anderen Landestheilen Krains wahrgenommene Erdbeben.)

— (Evangelische Kirche.) Herr Pfarrer Schach hält am 16. d. in Gills den Gottesdienst ab.

— (Kein Flecktyphus.) Die heutige „Gill. Btg.“ berichtet gegenüber der von mehreren Blättern gebrachten Notiz, daß in Gills der Flecktyphus herrsche, daß es amtlich constatirt wurde, daß sowohl bei der Bevölkerung wie auch im dortigen Spitale kein einziger Fall von Flecktyphus vorgekommen ist, daß genannte Krankheit überhaupt seit Jahren hier nicht bemerkt wurde, und daß selbst der gewöhnliche Typhus hier nicht epidemisch aufgetreten ist.

— (Aus der J. Kalister'schen Stiftung) wird ein Barbetrag von 14,000 fl. (auch in Theilbeträgen von mindestens 3000 fl.) gegen sechsprozentige Verzinsung und hypothekarische Sicherstellung vonseite des krainischen Landesauschusses dargeliehen.

— (Eine Lehrerstelle) ist an der Volksschule in Dscheuf, Bezirk Krainburg, zu besetzen.

— (Ein Diurnist) wird beim k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach aufgenommen.

— (Landschaftliches Theater.) Die „Prinzessin von Trapezunt“ hielt bisher mehr als zwanzigmal festlichen Einzug auf unserer Bühne, jedoch niemals in so geschmackloser und derouter Gestalt, wie vorgestern. Fräulein Meyer präsentierte sich in Toilette und Gesang nachlässig, die Ensembles klappten nicht, das Chorpersonale leistete gänzlich Ungenügendes. — Präciser und klappender machten bei der gestrigen Vorstellung die „flotten Burschen“ ihre Sache; vorzüglich vortragen wurde das Quintett: Lieschen (Fräulein Massa), Anton (Herr Arenberg), Frinke (Fräulein Fabrich), Brand (Fräulein Meyer) und Fleck (Herr Friedmann). — In der Posse „Eine gebildete Köchin“ trat Fräulein Fabrich in der Titelpartie als Lokalsängerin und Schauspielerin sehr lobenswerth ins Treffen ein, zweimaliger beifälliger Her-

vorruf belohnte die gute Leistung; Herr Friedmann gab den Schuster „Kipfelkoch“ gut und bewegte sich im natürlichen Fahrwasser. — Im Castellischen Lustspiele „Die Schwäbin“ excellierte Fräulein Solvey (Julie) als vortreffliche Dialekt-Charakterdarstellerin. Das sehr schwach besuchte Haus zeichnete das genannte Fräulein durch mehrmalige Hervorrufe aus; auch Herrn Ehrlich's „Oberst Hobern“ präsentierte ein getreues Soldatenbild. — Die Ueberlassung unserer deutschen Bühne für die nächste Saison an einen geeigneten Unternehmer wird infolge einer Concursausreibung geschehen. Der Concursstermin läuft am 10ten März l. J. ab.

— (Eisenbahnwesen.) Bei der „Bahn von Tarvis nach Pontasel“ beantragt der Referent des Budgetauschusses des Abgeordnetenhauses die Streichung der eingestellten 300,000 fl., weil mit Schluß des Jahres noch ein Kreditrest von über einer Million vorhanden war. Der Referent ergriff die Gelegenheit, um die Gerüchte, daß die österreichische Regierung die Offerte der italienischen Regierung über einen Centralbahnhof in Pontasel zurückgewiesen habe, zu dementieren.

### Die volkswirtschaftliche Nothlage.

(Fortsetzung.)

Uebrigens dürfen wir nicht übersehen, daß alle anderen Geschäftsleute genau so handeln würden, wie die Bäcker und Fleischhauer, wenn nicht die größere Entbehrlichkeit ihrer Waren sowie das Schwergewicht ihrer Warenlager und ihrer stillstehenden, aber zinsfressenden Maschinen ihnen das Festhalten hoher Warenpreise unmöglich machten.

Ein nicht ganz unähnliches Beispiel finden wir noch bei dem täglich frischen geistigen Brot der Zeitungen. Es zeugt gewiß von einer starken Angewöhnung des Publikums an die tägliche Zeitungskost, daß z. B. die Herausgeber der Wiener Zeitungen lange nach Ausbruch der Krise bei vermindertem Umfang einen erhöhten Preis fordern durften, ohne an Abnehmern bedeutend zu verlieren. Freilich war diese Preiserhöhung nicht zu umgehen, da die Zeitungen früher von der Reklametrommel und dem Annoncenschwindel gelebt hatten. Zugute kam auch ihnen jetzt, daß sie nicht hatten auf Lager arbeiten können, denn eine altbackene Zeitung ist noch un- verdaulicher als eine alte Semmel.

Wir dürfen ferner bei Beurtheilung der Geschäftskrise die Wirkung der Gewerbefreiheit nicht übergehen, und zwar machte sich dieselbe in doppelter Weise geltend: erstens in der Ausdehnung der Groß-Industrie und zweitens in der ungeheuren Zersplitterung des kleinen Geschäftsbetriebes. Der mittlere Gewerbestand mußte vor dem Drucke dieser beiden entgegengesetzten Richtungen immer mehr zurückweichen, da er weder mit dem durch die vollkommensten, aber kostspieligen Maschinen unterstützten Großbetriebe, noch mit dem, alle Rücksicht auf solide Herstellung der Waren beiseite setzenden und die allerbilligsten Arbeitskräfte (besonders die ungemein billige Kraft der „Lehrlinge“) benützenden eigent- lichsten Kleingewerbe die Concurrenz aushalten konnte. Der Mittelbetrieb, wollte er überhaupt bestehen, mußte die solide Arbeit der Groß-Industrie überlassen und sich selbst gleich der Mehrzahl der Kleinen der Schleuderconcurrenz in die Arme werfen, dadurch aber nur sein endliches Schicksal verschlimmernd; auf dieser abschüssigen Bahn gibt es keinen Halt, und gar mancher büßte das ihm durch die Noth aufgebrungene Schicksal im Selbstmorde oder auf der Anklagebank.

Es liegt uns ferne, die Gewerbefreiheit deshalb verdammen zu wollen. Nichts wäre thörichter als das; der Großbetrieb ist eine unumgängliche notwendige Erscheinung und läßt sich durch nichts mehr aufhalten, so wenig als man die Erfindung stets vervollkommener Maschinen hemmen kann; wol aber war es Pflicht des Gesetzgebers, durch gewisse, mit der Gewerbefreiheit vollkommen ver-

trägliche Maßregeln, besonders gegen die Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft, das Gewerbe vor der Schleuderhaftigkeit der Production zu bewahren, sowie Sache der Gewerbetreibenden selbst, sich durch gemeinsames Handeln vor der Verumpfung zu retten. Doch darüber später!

Endlich müssen wir noch einen Blick auf den Welthandel werfen, um die ganze Erscheinung der wirtschaftlichen Krise zu verstehen. Unter Welt- handel versteht man den wirtschaftlichen Verkehr zwischen den Angehörigen der einzelnen Industrie- staaten und den Handel derselben mit industriell noch unentwickelten Völkern. Im ersteren Falle be- deutet er Tausch und Concurrenz der Industrie- produkte, im zweiten Falle Tausch der letzteren ge- gen Boden- und andere Naturerzeugnisse oder auch gegen Produkte einer ganz eigenartigen Industrie (z. B. persische Teppiche, indische Shawls etc.).

Der letztere Theil des Welthandels blühte seit den ältesten Zeiten. Ihn pfl egten schon die Phö- nizier, später die Griechen, die Karthager, die Römer. Im Mittelalter machte er die italienischen Städte- republiken, vor allen Venedig, dann Pisa, Genua etc., reich und mächtig. Auch die deutschen Städte Augs- burg, Nürnberg, Hamburg, Bremen, die flamändischen, jetzt belgischen Städte Antwerpen, Gent, Brügge erwarben durch ihn Reichthum, Ruhm und Bedeu- tung. Nach der Entdeckung Amerika's ging der Welt- handel an Spanien und Portugal über; diese löste nach ihrem Verfall das heute zwar kleine, aber noch immer ungemein reiche Holland ab, welches später seinem übermächtig gewordenen und rück- sichtslosen Concurrenten England den Platz räumen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

### Witterung.

Laibach, 13. Februar.

Bis Mittag dichter Nebel, dann Sonnenschein, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 8.6° C. (1878 + 0.1°; 1877 + 10.5° C.) Barometer im Stelgen, 729.52 mm. Das gestrige Tages- mittel der Wärme + 7.1°, um 7.5° über dem Normale.

### Angekommene Fremde

am 12. Februar.

- Hotel Stadt Wien. Königsgarten, Lob, Reisende, und Baumann, Wien. — Kurent, Cooperator, Landstraz. — Zigur, Cooperator, Dornegg. — Kancig, k. k. Hauptmann, Triest. — Jaski, Reis, Hinterberg. — Mauro, Groß- händlersgattin, Warschau.
- Hotel Elefant. Deutsch, Glaz, Reisende, und Rosenberger, Kfm., Wien. — Dr. Daniel, Ritterdorf. — Hajner, Kfm., Feistritz. — Bohinz, Pfarrer, Kreuz. — Gentio- lomo, Kfm., Triest. — Dr. Steiner, Krainburg.
- Baierischer Hof. Beniger, Kaufm., Triest. — Megheli, Italien.
- Kaiser von Oesterreich. Suhadobnit, k. k. Steueramts- Bratticant, Gurkfeld. — Logar, Oberkrain. — Stabell, Wien.
- Wahren. Wiesner, Agram. — Stern Katharina, Sissef. Strojbar, Steinbrück. — Stermaz, Gurkfeld.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 12. Februar.

Weizen 6 fl. 50 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 23 kr., Hafer 2 fl. 76 kr., Buchweizen 4 fl. 55 kr., Hirse 4 fl. 71 kr., Kukuruz 4 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 21 kr. per 100 Kilogramm; Fisoln 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 76 kr., Speck, frischer 54 kr., gefeichter 70 kr., Butter 78 kr. per Kilo- gramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinfleisch 46 kr., Schöpfensfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

### Gedenktafel

über die am 17. Februar 1879 stattfindenden

Licitationen.

- 3. Feilb., Rebol'sche Real., Primskau, BG. Krain- burg. — 3. Feilb., Zaverl'sche Real., Kamnje, BG. Nassen- fuß. — Raßf. 2. Feilb., Sterle'sche Real., Smarata, BG. Laas. — 2. Feilb., Bilal'sche Real., Rudob, BG. Laas. — 2. Feilb., Kraus'sche Real., Ravne, BG. Laas. — 2. Feilb., Knific'sche Real., St. Walburga, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Rogovsek'sche Real., Gerent, BG. Lottsch. — 1. Feilb., Retinda'sche Real., Birkniz, BG. Lottsch.

# Marktbericht

von L. Jacobius & Söhne, Berlin-Hamburg.

Hamburg, 8. Februar 1879.  
Im Getreide-Effektgeschäft erzielte Weizen bei nicht großem Angebot vorwöchentliche Preise; auch Roggen behielt unveränderte Preise, hatte aber nur schwachen Absatz. Von Gerste fanden selbst die feinsten Sorten weniger Beachtung, geringere Qualitäten sind sehr flau und billiger offeriert. Für Hafer ist die Tendenz ziemlich fest. Mais ist matt. Einfuhr: Weizen 3350 S., Roggen 4500 S., Gerste 4135 S., Hafer 3450 S., Bohnen 1210 S., Mais 455 S., Eier: Berlin: 542 Kisten, 290 Käffer, Hamburg: 2314 Kisten, 216 Käffer.

Weizen: Matt, schlesischer Mrk. 170 bis 190, österreichischer, polnischer Mrk. 170 bis 192, Mecklenburger Mrk. 185 bis 190, alter Nikolajeff Mrk. 180 bis 175.  
Roggen: Ruhig, russischer Mrk. 118 bis 126, Mecklenburger Mrk. 130 bis 142.

Gerste: Still, ungarische Mrk. 145 bis 180, schlesische, österreichische, böhmische und mährische Mrk. 185 bis 190, feine Mrk. 205 bis 240.

Hafer: Still, russischer Mrk. 110 bis 130, schlesischer und böhmischer Mrk. 135 bis 140, Mecklenburger Mrk. 125 bis 135.

Bohnen: Kleine weiße Mrk. 180 bis 200, geringere Ware Mrk. 140 bis 180, große weiße Mrk. 220 bis 280, Pferdebohnen Mrk. 145 bis 155.

Erbsen: Still, Futtererbsen Mrk. 142 bis 150, Kocherbsen Mrk. 170 bis 200.

Mais: Matt, rumänischer und Cinquantin Mrk. 127 bis 132.

Riesaat: Weiß, ruhig, gering Mrk. 40 bis 50, mittel Mrk. 50 bis 60, fein Mrk. 60 bis 75; dto. roth, still, neu Mrk. 45 bis 50 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Kisje: Ruhig, Mrk. 50 bis 75 nach Qualität per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Timothee: Fest, Mrk. 24 bis 25 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Spiritus: Rectif. Kartoffelspiritus pr. 100 Liter Mrk. 46 bis 50; rectif. Rübenspiritus à 100 Perz. Mrk. 46 bis 47.

Pläumen: Türkische Mrk. 18 bis 22 per 50 Kilo, andere Sorten Mrk. 11 bis 20 je nach Qualität.

Kümmel: Ruhig, Mrk. 22 bis 26 per 50 Kilo, deutscher Mrk. 36 bis 39.

Mutterkorn: Mrk. 65 bis 75 per 50 Kilo.

Kanthaliden (spanische Fliegen): Mrk. 410 bis 415 pr. 50 Kilo.

## Theater.

Heute (ungerader Tag):

Zum Vortheile des Operettenängers Carl Arenberg:  
Die schönsten Weiber von Georgien.  
Komische Oper in 3 Acten von J. Offenbach.

## Wiener Börse vom 12. Februar.

Allgemeine Staats- schuld.	Weib	Ware	Weib	Ware
Papierrente . . . . .	62-15	62-25	Nordwestbahn . . . . .	112- — 112-25
Silberrente . . . . .	63-30	63-40	Rudolfs-Bahn . . . . .	117-25 117-75
Goldrente . . . . .	74-90	75- —	Staatsbahn . . . . .	246- — 246-50
Staatsloose, 1859 . . . . .	285- —	290- —	Südbahn . . . . .	67-50 68- —
" 1854 . . . . .	108-75	109- —	Ung. Nordostbahn . . . . .	116-50 116-75
" 1860 . . . . .	114-75	115- —		
" 1860 (Stel) . . . . .	125- —	125-50		
" 1864 . . . . .	146-25	146-60		
Grundrenten- obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien . . . . .	85-50	86- —	Bobentreditanstalt	
Siebenbürgen . . . . .	75-25	76-25	in Gold . . . . .	110-25 110-75
Saner Banat . . . . .	75-60	76-25	in österr. Währ. . . . .	96-50 96-75
Ungarn . . . . .	80-50	81-25	Nationalbank . . . . .	100-25 100-40
			Ungar. Bobentredit . . . . .	95-50 95-75
Andere öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Loose . . . . .	104-25	104-50	Elisabethbahn, 1. Em.	92-50 92-75
Ung. Prämienanlehen . . . . .	80-50	81- —	Ferd.-Nordb. i. Silber	104-50 104-75
Wiener Anlehen . . . . .	92- —	92-50	Frank-Joseph-Bahn . . . . .	86-50 86-75
			Waltz-K-Ludwig, 1. E.	100- — 100-50
Actien v. Banken.			West-Nordwest-Bahn . . . . .	85-80 86- —
Kreditanstalt f. d. u. w.	221-10	221-30	Siebenbürger-Bahn . . . . .	63- — 63-25
Compt. Des. n. d.	790- —	791- —	Staatsbahn, 1. Em.	161- — 161-25
Nationalbank . . . . .			Südbahn à 3 Pers.	110-50 110-75
Actien v. Transport- Unternehmungen.				99- — 99-25
Nilob-Bahn . . . . .	117- —	117-50		
Donau-Dampfschiff . . . . .	498- —	500- —	Privatloose.	
Elisabeth-Westbahn . . . . .	161-50	162- —	Kreditloose . . . . .	162-50 163- —
Ferdinands-Nordb. . . . .	2055	2057	Rudolfs-Anstalt . . . . .	15-75 16- —
Frank-Joseph-Bahn . . . . .	129- —	129-25		
Waltz-Karl-Ludwig . . . . .	221-25	221-75	Devisen.	
Prag-Prerauer . . . . .	121-50	121-75	London . . . . .	116-70 116-80
Wiener-Prag . . . . .	570- —	572- —		
			Geldsorten.	
			Dutaten . . . . .	5-54 5-56
			20 Francs . . . . .	9-32 9-32 1/2
			100 v. Reichsmark . . . . .	57-55 57-60
			Silber . . . . .	109- — 110- —

## Telegraphischer Kursbericht am 13. Februar.

Papier-Rente 62-45. — Silber-Rente 63-35. — Gold-Rente 75-05. — 1860er Staats-Anlehen 114-50. — Bankactien 793. — Kreditactien 222. — London 116-80. — Silber 100. — k. t. Münzdukaten 5-56. — 20-Francs-Stücke 9-32 1/2. — 100 Reichsmark 57-55.

# Telegramme.

Berlin, 12. Februar. Reichstagseröffnung.  
Die Thronrede betont die Nothwendigkeit der Rückkehr zu den Grundsätzen, auf welchen die geistliche Wirksamkeit des Zollvereines beruhte; erwähnt unter den angekündigten Vorlagen des Handelsvertrages mit Oesterreich und des Gesetzes, betreffend die Strafgewalt des Reichstages; hofft baldige Unterdrückung der Pest in Rußland; gedenkt dann der in gegenseitiger freundschaftlicher Beziehung zu Oesterreich erfolgten Beseitigung des Artikels V des Prager Friedens, und schließt: die durch den Berliner Vertrag bekräftigten friedlichen Beziehungen der fremden Mächte zu Deutschland und untereinander zu fördern, solle auch ferner die Aufgabe des geeinigten Deutschland sein.

London, 12. Februar. Der Kabinetstath beschloß, folgende Verstärkungen nach Cap Natal zu senden: 6 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie, 2 Batterien, 1 Compagnie Genietruppen, 3 Compagnien Armeetrains und 1 Compagnie Hospitalcorps.

## Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse und für die aufrichtigen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheitsdauer des am 10. d. M. verstorbenen Herrn

**Bartholomäus Jančigaj,**

Restaurateurs,

sprechen hiemit den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 13. Februar 1879.

**Karl S. Till**  
empfehl sein reiches Lager von Geschäfts- und Notizbüchern, Schulrequisiten, Schreib- und Zeichenmaterialien, Farbenkästchen von 2 kr. bis 15 fl.  
Abonnement auf alle Zeitschriften und Lieferungswerke, Annahme von Bestellungen auf Visitenkarten, Monogrammpapiere und Initialien.  
Das Neueste in Cotillonorden.

Sämmtliche noch vorräthige Kalender 1879 zu bedeutend ermäßigten Preisen. (83) 8-4

## Glänzender Nebenverdienst

ohne Auslagen und mit sehr geringer Mühe für fleißige Personen aller Stände. Offerte befördert unter „Zeitung“ die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Comp., Wien. (89) 6-1

## Verstorbene.

Den 10. Februar.  
Michael Krašna, Hausbesizers-Sohn, 2 J., Bahnhofgasse Nr. 26, Diphtheritis.

## Fracht- und Eilfrachtbriefe

neuer Form  
vorräthig bei  
**Kleinmayr & Bamberg,**  
Laibach,  
Kongressplatz, Bahnhofgasse.

# Hilferuf

an die Straßenbehörden des k. k. Steuerbezirktes  
Laas und Loitsch!

Ueber den schlechten, unfahrbaren Zustand der Poststraße auf der Route Neudorf-Kafel sind seit September v. J. an die höhern Behörden Klagen und Beschwerden vom gefertigten Postamte geführt worden, um die gebrechliche Straße in eine fahrbare Bezirksstraße umzuwandeln.

Nichts, gar nichts ist sonst geschehen, als daß die Obmänner dieser beiden Bezirke zur Herstellung besagter Straße angewiesen worden sind.

Da aber nun der regelmäßige Lauf der Post total gehemmt ist, auf dieser Straße die Post auch nicht mehr weiter zu befördern ist, weil selbst kein Waldweg schlechter geschüttet werden kann als diese Poststraße, so sieht man sich nothgedrungen, bei den höhern Behörden öffentlich um Abhilfe anzusuchen, und wäre sehr recht gehandelt, die Straßenausschüsse des Bezirktes Laas und Loitsch als unfähig ihres Amtes zu erklären und dieselben abzusetzen.

Für das k. k. Postamt Neudorf bei Kafel:

(91)

Laurič.

# Gutsankauf.

Ein landtägliches Gut mit schönem Wohnhaus, wovon möglich in der Nähe der Bahn, mit landesüblichem Reinertrag wird gegen Barzahlung sofort preiswürdig angekauft durch den bevollmächtigten Güterdirektor C. Ed. Thausing, Riblungengasse Nr. 8 in Wien. (84) 6-2

## Methode Toussaint-Langenscheidt

**Russisch.**

Unterrichtsbücher für das Selbststudium  
Erwachsener,

bearbeitet von

Professor Dr. Iwan Wasjemonoff und Dr. phil.  
Theoph. Helmhorst,

im Verlag für moderne Sprachen und Literatur zu Leipzig.

Brief I zur Probe, Brief 2—36 à 30 kr.  
Beilage I Uebungsheft für die russische  
Currentschrift.

Das beste Mittel, die russische  
Sprache in Grammatik und Conversation  
spielend zu erlernen. (90)

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

## Spitzwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Ver-  
schleimung, Husten, Heiserkeit etc. Eine große  
Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine  
kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy,  
Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach,  
Rathausplatz Nr. 4. (77) 15-3

# Graf Meran'sche Brunnen-Versendung.

**Stainzer Sauerling**  
„Johannes-Quelle“

nach Professor Mally's exacter Analyse reinster kochsalzhaltiger, an Kohlensäure  
Kalkreicher Natronsauerling. Angenehmstes Erfrischungsgetränk und Heilmittel  
in folgenden Krankheiten: Katarrhen der Luftwege, der Lunge, des Rachens,  
des Kehlkopfs, des Magens und der Gedärme; bei Affectionen der Harnorgane  
und Nieren, bei Gallensternen und Leber-Anschoppungen, bei chronischen  
Rheumatismen und Gicht, Bleichsucht, Verdauungsbeschwerden, Knochen-  
erweichung (englische Krankheit bei Kindern) etc. etc. (86) 3-2

In Laibach bei P. Lassnik.